

Meisterkurse und Konzerte

Musikschule stellt Programm fürs neue Schuljahr vor

Schönbusch-Serenaden, Kammermusik, Musikschulkonzerte, geistliche Abendmusiken, Fachbereichs-Konzerte für Klavier, Streicher, Bläser, Gitarre und Harfe, die Gitarrentage samt Workshop und Meisterkursen mit David Russel und Ivo Kaltchev: All das bietet die Städtische Musikschule in diesem Schuljahr an.

Proben-Wochenenden und Workshops gibt es gleich drei: für Schlagzeug mit Ney Rosauro vom 20. bis 22. Oktober in der Musikschule an der Kochstraße, für Blockflöte am 27. Januar, für Gitarre vom 22. bis 24. Juni im Landschulheim Hobbach. Die Schönbusch-Serenaden erklingen am 17. Mai, 9. Juni und 8. September, angekündigt haben sich das Calmus-Ensemble Leipzig (a cappella) und das Buchberger-Quartett.

Gitarrentage im Februar

Die Gitarrentage beginnen am 2. Februar mit »Jazzgitarre und Kontrabass« im Stadttheater. Die Künstler sind Joschi Pevny, Werner Wienand, Eva Wolf und Peter Rose. Dort folgt am 3. Februar ein Workshop mit Abschlusskonzert, am 17. Februar spielt David Russel klassische Gitarre, am 18. Februar Aniello Desiderio. Zwei Meisterkurse geben Russel und Ivo Kaltchev vom 18. bis 21. Februar und am 19. Februar in der Musikschule. Am 23. Februar spielt dort Anna Koch, tags darauf im Stadttheater das Gitarrenduo Kvaratskhelia. Mit dem Gitarren-Ensemble La Volta von der Jugendmusikschule Reinach bei Basel am 17. März im Stadttheater gehen die Gitarrentage zu Ende.

Veranstaltungen der Reihe »Podium Musikschule« sind am 13. Oktober mit Christopher Miltenberger (Klavier) geplant, am 17. November mit Tobias Holzmann (Viola), und am 27. April mit Ute

Ziemer (Sopran), jeweils im Kammermusiksaal an der Kochstraße. Die »New Jazz Tones Big Band« gibt am 11. März im Bachsaal ein »concertino international« mit Anna-Theresa Steckel (Violine) und Paul Rivinius (Klavier).

Jugend musiziert

Aufführungen im Rahmen des Wettbewerbs »Jugend musiziert« sind am 21. und 22. Dezember sowie am 12., 17. und 18. Januar in der Musikschule. Die Wettbewerbe auf Regional-, Landes- und Bundesebene laufen in Würzburg, Garmisch-Partenkirchen, Erlangen, Fürth und Nürnberg. Die Preisträger des Regionalwettbewerbs spielen am 11. Februar im Aschaffenburg Stadttheater. Am 19. Januar stellt sich das Trio Gran Reserva mit Sonja Starke (Violine), Julian Arp (Violoncello) und Hinrich Alpers (Klavier) im Konzertsaal vor.

Am 19. November lädt die Gemeinde St. Lukas, Leider, zu einer geistlichen Abendmusik ein. Das Adventsprogramm beginnt am 1. Dezember mit einem Nikolaussingen für die Kleinen in der Musikschule. Weiter geht es am 10. Dezember in St. Peter und Paul, Großostheim, und am 17. Dezember in der Stiftskirche.

Die mit Aschaffenburg verbundene Musikschule Großostheim bietet ein Gesprächskonzert am 9. Februar an. Zu den Mitwirkenden gehört auch das Vocalensemble des Kammerchores Ars Antiqua.

Jazzfreunde hören am 18. März Peter Linharts Aschaffenburg Jazz-Bigband im Stadttheater. Außerdem gibt es ein Förderklassenkonzert am 29. April im Nilkheimer Gemeindezentrum St. Jakobus. Das große Musikschulkonzert im Stadttheater am 7. Juli schließt das Schuljahr ab.

Städtische Musikschule, Kochstraße 8, 63739 Aschaffenburg, ☎ 06021/93411.



Ein Herbsttag wie aus dem Bilderbuch – Spazieren gehen und Kaffee trinken in der Sonne

Nichts für Stubenhocker war der gestrige Sonntag – ein Herbsttag wie aus dem Bilderbuch. Auch die Aschaffenburg nutzten die Gelegenheit, um

nach dem durchwachsenen Wetter am Samstag in der Natur Sonne zu tanken. Ob man – wie auf unserem Bild – einem Spaziergang im Schön-

busch unternahm, lieber eine Radtour am Main entlang wagte oder dem Besuch des sonnenverwöhnten Apfelmarkts auf dem Schlossplatz den Vor-

zug gab (Siehe auch Bericht auf unseren Seiten »Heimat und Lokales«), blieb dabei jedem selbst überlassen.

ab/Foto: Peter Rogowsky

Die kleinen Brüder

Schweden-Pop mit »Sugarplum Fairy« im Colos-Saal

»Sugarplum Fairy« haben keine besonders hochgesteckten Ziele. Befragt nach der Ausrichtung ihrer Band, geben sie zu Protokoll, nichts weiter zu wollen, als die genialen Melodien der Beatles mit dem wilden Look der jungen Rolling Stones zu vereinen. Na, wenn's weiter nichts ist...Zumindest Victor Norén, der jüngere der beiden singenden Norén-Brüder von Sugarplum Fairy hätte in den 60-er Jahren jeden Mick Jagger-Ähnlichkeitswettbewerb gewonnen, zumal er – wie sich am Freitag im Colos-Saal nachvollziehen ließ – dessen Posen oft eins zu eins kopiert.

Eine anderen Vergleich hören die Jungs von Sugarplum Fairy noch häufiger: den mit Mando Diao. »Sugarplum Fairy sind Poprock, Mando Diao sind Rockpop« – damit wären also alle Fragen nach eventuellen Ähnlichkeiten der beiden Bands geklärt. Der Vergleich liegt jedoch nahe, haben die beiden Sugarplum-Fair-Sänger Victor und Carl Norén doch noch einen weiteren Bruder. Der heißt Gustaf, ist noch ein bisschen älter und singt bei Mando Diao.

Auch sonst ähneln sich beide Bands: beide spielen Gitarrenrock der sich sowohl an den großen Bands der sechziger Jahre, als auch am Britrock der Neunziger orientiert, beide Bands geben viel auf authentischen Rockstar-Style und sind bekannt durch ihre außerordentlich große Klappe.

Dem durchschnittlichen Sugarplum Fairy Fan – meist weiblich und unter 18 Jahre alt – sind solche Überlegungen sowieso egal. Gut finden kann man problemlos beide Bands. Beim Konzert am Freitag zeigten sich dann doch einige Unterschiede. Zum einen klangen Sugarplum Fairy live eine gehörige Portion

braver als ihre älteren Kollegen. Zum anderen mischten sie, im Gegensatz zu Mando Diao, wo meist eine mitreißende Hymne auf die andere folgt, den einen oder anderen Füller zwischen ihr zweifellos vorhandenen Hits. Ihre besten Momente hatten Sugarplum Fairy allerdings immer genau dann, wenn die Songs nach dem großen Bruder klangen – da konnte Victor noch so lässig seinen Schellenkranz schütteln.

Die Fans jubelten und tanzten trotzdem das ganze Konzert über. Nur beim Stagediving rächt sich die Zusammensetzung der Fans vor der Bühne. Denn 16-jährige Mädchen können vielleicht gut schmachten und kreischen – besonders kräftig sind sie nicht. Als hätte er es geahnt, lässt sich Carl Norén eher zaghaft auf das Abenteuer ein, tänzelt erst über die Absperrung, bevor er möglichst sachte auf die zahlreichen, ausgestreckten Hände aufspringt. Nicht zu Unrecht, denn schon nach etwa 20 Sekunden versagen den aufgeregten Mädels vor der Bühne die Kräfte und Carl versinkt im Gefühl, aus dem er sich wieder mühsam befreien muss.

Wie das Konzert wohl dem kritisch dreinblickenden Vater aus der zweiten Reihe gefallen hat? Von der Tochter zum Konzert mitgeschleppt und für die Cola-Versorgung ihrer Freundinnen eingeteilt, konnte er sich offensichtlich nicht so recht mit den jungen Kerlen auf der Bühne anfreunden.

Erst gegen Ende des Konzerts huschte das ein oder andere Lächeln über sein Gesicht – die angestrengt in die Ohren gesteckten Finger wurden trotzdem nur in den seltensten Fällen von dort weggenommen. Irgendwie beruhigend.

Timo Geißel

Solides Handwerk

Die Australier Vdelli rocken im Colos-Saal

Blues-Time war vergangenen Mittwoch wieder einmal im Colos-Saal angesagt. Das australische Bluesrock-Trio Vdelli – sprich: »Vedelli« – war um den halben Globus geflogen, um im Rahmen ihrer Tournee durch Deutschland, Österreich und die Schweiz auch im Aschaffenburg Roßmarkt auf der Bühne zu stehen.

Die Rhythmusgruppe – bestehend aus Bassist Tony Gibbs und Schlagzeuger Ric Whittle – spielte handwerklich solide und so präzise wie ein Schweizer Uhrwerk. Gitarrist und Sänger Michael Vdelli brillierte mit technisch hochwertiger Gitarrenarbeit. Sowohl sein Gitarrensound als auch seine Stimme erinnerten stark an die Branchen-Größe Gary Moore. Vdelli

beherrscht auf seiner Gibson Les Paul die komplette Bandbreite von funky über jazzy Blues bis hin zu Powerblues und Bluesrock. Sicher, den Zwölfakter neu erfinden können auch die Drei aus dem westaustralischen Perth nicht, doch sie verstehen es, ihren Auftritt so vielseitig zu gestalten wie es das Genre nur irgendwie zulässt.

Neben den zum Großteil vollauf überzeugenden Eigenkompositionen waren gelungene Cover von Bob Dylans »All Along The Watchtower« (natürlich im Stile von Jimi Hendrix' legendärer Interpretation) und ZZ Top's »La Grange« die Sahnehäubchen auf dem Auftritt des Dreiers aus Down Under. Michael Noe



Zwei Künstler – ein Preis: Helmut Massenkeil und Andrea Müller wurden am Sonntag mit dem Kulturpreis der Stadt Aschaffenburg ausgezeichnet.

Foto: Björn Friedrich

Freundschaft als Basis der Kunst

Kulturpreis an Andrea Müller und Helmut Massenkeil Im Stadttheater verliehen

Der Künstler nicht als ein still im Atelier vor sich hinwerkender Eigenbrötler, sondern als ein aktiver Teilnehmer am Gemeinwesen, als ein »sich Einbringender« und aktiv das Kulturleben mitgestaltende und prägende Persönlichkeit. So stellt sich Aschaffenburgs Oberbürgermeister Klaus Herzog das Ideal eines Kunstschaffenden in seiner Stadt vor.

Erfüllt haben diese Anforderung die Keramikerin Andrea Müller (51) und der Bildhauer Helmut Massenkeil (57). Daher wurden diese Eigenschaften neben den künstlerischen Leistungen zu einem wesentlichen Entscheidungskriterium für die Verleihung des Aschaffenburg Kulturpreises an das Ehepaar.

Die sechste Vergabe der Auszeichnung, von der Stadt am gestrigen Sonntag im Stadttheater zelebriert, konnte mit einem doppelten Novum aufwarten. Erstmals wurde der Preis gleichzeitig an zwei Personen verliehen und erstmals überhaupt an eine Frau.

Eine »hervorragende Visitenkarte für unsere Stadt« seien Müller und Massenkeil rühmte Herzog die Künstler, die sich 1980 in Aschaffenburg niedergelassen hatten. Der OB erinnerte an die mühevollen Anfänge in einem Atelier in der

Karlstraße, an Volkshochschulkurse als erste Einnahmequelle – aber zugleich an den Beginn vieler Bekanntschaften, die zu Freundschaften wurden.

»Aus Kunstinteressierten und Kunden wurden persönliche Freunde die uns bis heute tragen und motivieren«, bestätigte Helmut Massenkeil. Diese Unterstützung von vielen Menschen sei für einen Künstler entscheidend in seinem Schaffen. In Aschaffenburg hätten sie gefunden, was sie sich erhofften. Die Stadt sei zu ihrem Nest geworden, aus dem sie gerne ausfliegen, zu dem sie aber immer wieder zurückkehrten. »Hier sind wir zu Hause.«

Ein offenes Haus für Begegnungen

Ganz genau in der Stiftgasse 10, dem unter maßgeblicher Verantwortung von Massenkeil entstandenen Künstlerhaus. »Ein offenes Haus, ein Ort der Begegnung und des Wohlfühlens« ist für Klaus Herzog dieses Atelier in einem Bau, den er als »besonderen städtebaulichen Akzent an einem herausragenden Fleck der Aschaffenburg Altstadt« empfindet.

Dank stattete der OB Müller und Massenkeil zudem für die Organisation des jährlichen Kunsthandwerkermarktes im Schlosshof ab, der einen hervorragenden

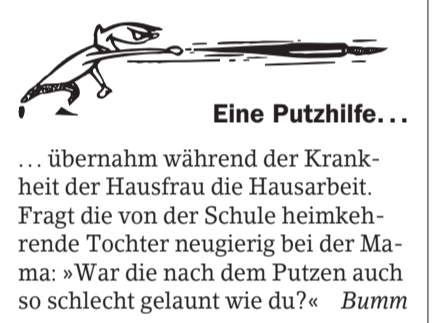
Ruf in ganz Deutschland genieße.

Die Laudatio hielt mit dem Aschaffenburg Internisten Dr. Volker Schwab einer der von Massenkeil gerühmten Kunstsammler, die zu echten Freunden geworden seien. Seit ihren Anfängen in Aschaffenburg verfolgt und unterstützt der Arzt das Wirken des Paares. In ihrer Kunst versinnbildlichen Müller und Massenkeil die Suche nach dem Urbild, »nach den wirklich elementaren Dingen«, so Schwab.

Zeitlose Schönheit

Dafür stünde unter anderem die häufige Verwendung von Ton als Werkstoff, was eine jahrhundertealte Tradition fortsetze, aber auch die auf das Wesentliche reduzierte und zeitlose Schönheit ausstrahlende Form. In persönlich gehaltenen Worten sagte Schwab an Andrea Müller gewandt: »Deine Werke atmen Seele«. Im Werk von Helmut Massenkeil erkannte er eine »zeitlos ruhende, stille Balance«. Wie der OB und beide Künstler betonte Schwab den Wert echter Freundschaft und Zuneigung als Basis künstlerischen Schaffens, denn »ansonsten verbräutet sich die Suche nach künstlerischer Wahrheit«.

Klaus Gast



Eine Putzhilfe...

...übernahm während der Krankheit der Hausfrau die Hausarbeit. Fragt die von der Schule heimkehrende Tochter neugierig bei der Mama: »War die nach dem Putzen auch so schlecht gelaunt wie du?« *Bumm*

»Karmen« im Jukuz

Zwei Zusatzvorstellungen ihrer erfolgreichen Opern-Interpretation »Karmen – Seltsame Oper von Schorsch Bisse« bietet die Theatergruppe der Staatlichen Realschule für Knaben am heutigen Montag und am Dienstag im Aschaffenburg Jugendkulturzentrum. Das Stück unter der Leitung von Regisseur Siegfried Staab wurde bereits im Juli mehrfach vor ausverkauftem Haus aufgeführt. 19 Schüler sind in der originellen, sehr freien Interpretation der Bizet-Oper »Carmen« in 40 Rollen zu sehen. Beginn des Theaterabends ist um 19.30 Uhr. *red*

☎ 06021/87539
oder e-Mail: m.s.staab@gmx.de

Gespräch zu FOS/BOS

Die Raumnot der Aschaffenburg Fachoberschule/Berufshochschule (FOS/BOS) beschäftigte den Kultursenat des Stadtrats am Donnerstag. Bürgermeister Werner Elsässer teilte mit, dass es nach Vorliegen der Standortvorschläge noch im Oktober zu einem Gespräch zwischen Stadt und Kreis Aschaffenburg kommen werde. Er verwies darauf, dass in Verhandlungen mit dem Landkreis ein Ranking von Standorten vereinbart worden sei. Dies habe ein halbes Jahr in Anspruch genommen. Für die Stadt kristallisiere sich das Berufsschulzentrum in Leider heraus, nachdem dort freie Räume verfügbar seien. Die Regierung von Unterfranken habe nach seinen Informationen erkennen lassen, dass der vom Landkreis favorisierte Standort in Großostheim von der Verkehrslage her weniger geeignet sei. Oberbürgermeister Klaus Herzog bezeichnete die Schule als eine Einrichtung von hoher Bedeutung für die Region Untermain. Sie sei der klassische Unterbau für die Fachhochschule. Die Aufgabe müsse daher auch gemeinsam geschultert werden. Für die Sachentscheidung sei die Erreichbarkeit, auch mit dem ÖPNV, ein zentrales Kriterium. Einweites seien Synergien mit bestehenden Einrichtungen. Stadtrat Walter Roth (SPD) machte sich zum Sprecher auch der anderen Fraktionen. Sie alle hätten sich vor Ort informiert und hielten die gegenwärtige Verteilung der Schule auf fünf Standorte auf Dauer nicht für tragbar. Man müsse bald zu einem Ergebnis kommen und mit dem Kreis einen Zweckverband gründen. *ptk*